

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 11

Artikel: Die grössten Gastfreunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und heute gar wenig erfreut,
Weil Mancher glaubt, 17 Millionen
Sei nur eine Kleinigkeit

Als Ausgab' für neue Kanonen!
Die machen viel Lärmen bum-bum,
Doch ach! die sicherer Treffer
Geh'n doch gar entsehrlich trumm!

Man ignorieret den Vorteil
Dort beim rückläufigen Noth —
Dafür steht uns der Rücklauf
Der Zolleinnahmen bevor!



Die grössten Gastfreunde.

„Also nach der Statistik haben die Bankiers die meisten Dienstboten — woher mag das kommen?“

„Wahrscheinlich, weil sie das größte Haus führen!“

„Um — und warum führen sie das größte Haus?“

„Werden's müssen, weil sie immer so Viele hineinführen...“

„Piff! Der Jeschäft is sehr richtig!“

Rühungschangli solltest es nicht leiden:

Zopf beschneiden Kopf abschneiden Bauch aufschneiden

Solche Schneider schneiden unbescheiden!

Ein Gesetzlein für Trinker.

Vulkanisch ist der Nebenast, neptunisch das Quellslein,
Drum giehet in des Weines Kraft viel Wasser nicht hinein.
Und trinkst du Wein, wirst feurig du, wer Wasser trinkt, wird kalt im Nu.
Doch wer den Wein nicht trinten kann, gewöhn' sich Wasserlappen an,
Denn trinken muß man, saufen nicht, wie Salomon der Weise spricht.

Stanislaus an Ladislaus.



Theirer Bruter!

Abgen davon daß ich prinzipiäl nicht lsehe, warum die Weltgeschichte
atuhrad in Jahrhunderde lgetheit sein Mus, hape ich das neie saeculum
schon lang im Verds gehapt, daß es unheulschwanger und gar nicht in
ragneten fattollischen Umständen sei. Daarhingegen daß der diabolus
dergestalt schon im ersten Kwarthjal an allen Ecken und Enten gegen
uns lohgehen wärte hape ich mir nie zu suppenieren getraut. Noch
hopen Sie in Waldeck-Rousselpotamien das Teifelsgericht noch
nicht serdig apgekocht, so fangen Sie auch schon im schenen Bordugal
und in Hü-Spanien an Steine zu rühren und unsern Cohnratres
das Lepen zu vermagenbittern. Wenn Du getenst, was 4 einen schweren
Peruf unsere Brüter in den spanischen Klestern haben, piß Sie die
hinderste fehlgetretene Magthalena get-röstet hapen, so muß es
Dir dito Gründlich ferleiten 1 servus domini zu bleiben, mit Inem Wort
ragt: Es ist bereiz zum Neurathen. In Italienien hetten Sie ebenfahls
die grehte Lust dem heuligen Fatter zu künden, wenn unser Glaube nicht
1 so renntabliches Geschäft wäre 4 sie. An der scheenen, plauen
Thonau, wo Sie uns früher bereiz alles geglaupet hapen, geben jetzt die
pöhmischen Krachbrüter, die schlowaggischen Maußfahlen-
haußierer und die andern Ziegler, wo siech bloß alle Theezehnen lmal
waschen, den guten Thon an und imviehziehen mit ihrer Keherpaarole:
Loß son Röhm, unsere besten Schäschen. Das Alles ist aber nur 1 Waggen-
tell gegeniber dem, was uns der Graßmann mit seiner beelzeb üpi-
schen Broschüre angestehlt hot, wo er über unsern heuligen
Kalfons gebuebligert hat. Ich hape bereiz nach Chüenessen geschriepen,
was 4 ein Gottesgericht wir efsentu-Mell an ihm egekuthieren könnten,
falls wir ihn in die Finger bekommen, das Fägfeier allein thut es 4 ihn
nicht, intem die Hölle 4 ihn der reinste Kuhrott wäre.

Mit den ver-zestelsten Grüßen

Dein Zer Stanislaus.

Hargauliches.

(Nach einer vorsintflutlichen Melodie zu fingen.)

Die Wahrschlacht ist geschlagen im Staate der Kultur;
Es ging Manchem an den Kragen, der trüb jetzt in Klausur
Von alten Grobtratskräumen ein Liedlein singt gar zart,
Indessen and're zäumen ihr Pferd zur Aaraufahrt.

Es ist doch ein herrlich Leben, voll Jaß und Rederei'n,
Kann es was Schön'res geben, als Großer Rat zu sein? —
Im Parlament zu sitzen, welch wunderhohe Ehr',
Necht tüchtig dort zu schwingen, als wenn's ein Ofen wär'.

Ein Ofen? Wohl zu Zeiten meint man darin zu sein,
Wenn's glüht von Zwistigkeiten und feuert die Parteie'n,
Wenn Redefunken sprühen im Zank um Ja und Nein,
Wenn all' die Geister glähen, o Lust, Grobtrat zu sein!

Und wer mit klugen Worten das Volk für sich gewann,
Wer hoher Rat geworden, ein großer, großer Mann!
Wer einmal es gewesen, der möcht' es ewig sein;
Die Ehr' läßt ihn genesen, hätt' er selbst Zipperlein.

Wißt ihr, wie er beschaffen? War' ihr im Grobtrat schon?
Juristen, leider Pfaffen, nur Dreifuß fehlt und Kohn,
Viel Obersten und Bauern, Amtsknecht und Fabrikant
Zerhacken mit den Bauern Politika's Gewand.

Es geht im Heiligthume recht sonderbar oft zu . . .
Justitia, die stumme, schließt dann die Augen zu,
Wenn sie um Nichts sich zanken, wär' manchen von den Herr'n,
Die bald wie Schilfrohr wanken, wie Stroh hinaus sie gern.

Dann käm' ihr Volk, ich wette, wenn's gar ein Pfäfflein wär',
Wohl auf sein Sturmgebete im Lauffschritt grimd daher
Und hül' dem Volksvertreter ins Ofenloch hinein
Mit Mordiogezeter — o Lust, Grobtrat zu sein!

E. M.

A.: Wozu soll denn eigentlich die Schweiz 17 Millionen ausgeben
für neue Kanonen? Diese sollen ja den jezigen an Treffsicherheit nach-
stehen!

B.: Freilich, aber mit der neuen kann man in der Minute einige
Löcher mehr in die Luft schießen.

A.: Aber wozu das, wenn man nichts trifft?!

B.: Ja wissen Sie, die Sache hat einen ganz anderen Hintergrund.
Es soll nämlich aus Freude darüber, daß das Staatshaushaltsdefizit
nicht noch größer geworden, ein großes Freudenchießen veranstaltet werden
und da kommt es doch mehr auf den Lärm und die Anzahl Schüsse, als
auf die Treffsicherheit an!

A.: Sehr richtig, und das Defizit wird dann natürlich von dem
ungeheuren Pulverdampf verwischt. So wird's sein.

Bekanntmachung.

Wer über die Thätigkeit des Burengenerals Dewet näheres weiß
und imStande ist, dessen genaue Adresse anzugeben, wird ersucht, sich gegen
hohe Belohnung bei mir zu melden.

Hauptquartier Pretoria, den 12. März 1901.

gez.: Kitchener.

Jeder Hund bellt Deureka! Wenn er an den Straßenecken
Des Genossen Spuren sah, was zu riechen, was zu schmecken.
Doch s' bleibt wahr zu jeder Stund: wer ein Hund ist, bleibt ein Hund.
Auch bei Menschen, hundsgemein, wird es nicht viel anders sein.



Rägel: Händ'r 's ghört, Chueri, der
Diräkter Winger welli die Arbeitslösa
gratis is Theater ie lah?

Chueri: Das isch dä scho im Stand,
aber de Herr Jenßi hät sie doch trumpiert,
wäner leßthi zu der Stadtrichteri gsäid
häb (i ha's wohl ghört): der Herr Diräkter
Straup welli das machä!

Rägel: Merkt'r dann nüd, ah'r 's
nume zum G'spött gsäid häb, 'r sind doch
au e dummä! Zuedem werdit die schöne
Lustspiel vum Zäntralkhater dene Arbeits-
lösa wieder e chli Freud machä, b'sunders wo d' „Dogsunst“ e so prächtig
zeiged wird, wo si lang händ müeße entbehre! I lan ämel am säbe Tag
au mi Zäinä la stah und gang ga lösa! . . .